

Klaus von Beyme: Ökonomie und Politik im Sozialismus. Ein Vergleich der Entwicklung in den sozialistischen Ländern. R. Piper & Co. Verlag, München 1975. 411 S., zahlr. Tab. i. T.

Es ist ein imponierendes Unterfangen, einen „Vergleich der Entwicklung in den sozialistischen Ländern“ in einem Buch auf etwas mehr als 400 Seiten durchzuführen und dabei einen die Fächer Politologie und Zeitgeschichte, Soziologie und Ökonomie übergreifenden Ansatz zu verfolgen. Es geht dabei nicht um einen Vergleich mit westlichen demokratischen, pluralistischen marktwirtschaftlichen Ländern — v. B e y m e würde von kapitalistischen Ländern sprechen —, obwohl sie als allgemeines Bewertungs- und Bezugskriterium immer wieder, häufig latent, herangezogen werden, sondern um einen Vergleich der sozialistischen Länder untereinander. Dabei werden sowohl die ost-, ostmittel-, südosteuropäischen und asiatischen sozialistischen Länder als auch Kuba und Chile (in den Allende-Jahren) einbezogen. Allerdings ist die Behandlung einzelner sozialistischer Länder ungleich intensiv: Die Sowjetunion, China, DDR, Kuba werden häufiger zum Vergleich gestellt als die ostmittel- und südosteuropäischen Staaten. Bei einzelnen Problemkreisen ist das Mischungsverhältnis verschieden. Man kann sich des Eindrucks nicht ganz erwehren, daß nicht nur Unterschiede in den bearbeiteten Ländern selbst ihre selektive Auswahl bestimmt haben, sondern auch der sprachliche Zugang und das dem Autor verfügbare Material. Berücksichtigt man, daß das Ziel der Arbeit — und die dabei angewandte Methode — eine fast unerreichbare Breite und Tiefe der Materialkenntnis voraussetzt, so ist dieser Eklektizismus im einzelnen fast eine Notwendigkeit und deshalb entschuldbar.

Für den an den Methoden des Systemvergleichs Interessierten ist es besonders wichtig, daß die von v. B. angewandte politologische Vergleichsmethodik zu Beginn klar dargestellt und in der Disposition der Arbeit durchgehalten wird, so daß in dem Buch nicht nur materiell ein Vergleich über die Entwicklung verschiedener sozialistischer Länder in Erfahrung gebracht werden kann, sondern auch eine bisher in dieser Form auf sozialistische Länder nicht angewandte Vergleichsmethode allgemein dargestellt und praktisch durchgeführt wird. Erkenntnischancen und -beschränkungen liegen gerade auch in dieser Methode und der entwickelten Konzeption begründet. In einem letzten, relativ kurzen Abschnitt versucht v. B. auch „Ansätze einer Theorie der sozialistischen Gesellschaft“ zu entwickeln. Hier wird eine Schwierigkeit besonders deutlich, welche die gesamte Arbeit bei der Behandlung der Einzelprobleme durchzieht: Sie liegt darin, wie man aus der — hier allenthalben spürbaren — souveränen Kenntnis der verschiedenen Theorieansätze und Methoden zu einer eigenständigen Sozialismustheorie kommen kann. Die Gefahr eines *mixtum compositum*, des konzeptionellen Nebeneinanders, besteht nicht nur, sie konnte auch nicht immer vermieden werden, wenn z. B. (S. 320 f.) die marxistische Widerspruchslehre in einem Atemzug mit Störvariablen und Dysfunktion genannt und mit diesen Systembegriffen verbunden wird.

Der konzeptionsformende Grundgedanke des Vergleichs der sozialistischen Länder liegt bei v. B. in dem Kriterium der Verwirklichung sozialistischer Zielsetzungen. Aber sozialistische Projektionen beim Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus sind keineswegs einheitlich interpretiert, und sie sind von nationalen und historischen Unterschieden beeinflusst. Deshalb wird die Performance-Analyse der Ziele auf dem Hintergrund einer Matrix durchgeführt, in deren Rahmen die Zielbildung selbst Gegenstand der Analyse sein kann. Diese Matrix hat als eine Dimension die Zielfelder Redistribution (z. B. Ver-

änderung der Eigentumsverhältnisse), Effizienz (z. B. hohe Produktivität und hoher Konsum), Protektion (z. B. soziale Vorsorge) und Partizipation (z. B. Mitwirkung bei politischen Entscheidungen). Diese vier Zielfelder werden auf ihren Verwirklichungsgrad im Bereich der Produktions-, Distributions- und Legitimationssphäre untersucht. Mit dieser 12-feldigen Matrix ist nicht nur die Disposition des Buches gegeben, sondern auch schon der theoretische Ansatz zum Vergleich im wesentlichen erschöpft. Bei der Ausfüllung dieses Konzepts werden mit der empirisch-deskriptiven Methode — man möchte sagen — sämtliche Entwicklungen und Probleme der sozialistischen Länder unter die einzelnen Gliederungspunkte subsumiert. Dabei kommt des Autors geradezu enzyklopädisches Wissen über sozialistische Gesellschaften voll zur Entfaltung: es werden Fakten und Meinungen, Ideologien und Zielvariationen, Hemmnisse und Außeneinflüsse u. a. einbezogen. Derjenige, der nur auf ein Teilgebiet spezialisiert ist — wie der Rezensent —, erfährt dabei eine Menge über ihm wenig geläufige sozialistische Problembereiche. Aber der Einwand kann nicht unterdrückt werden, daß dabei der theoretische Ansatz verlorengelht und die unterschiedlichen Sozialismusinterpretationen sowie Entwicklungsstadien auf dem Hintergrund verschiedener nationaler Traditionen und Gegebenheiten entschwinden. Im einzelnen muß vermerkt werden, daß jenes Matrix-Raster manchmal zu künstlichen Begriffsbildungen und willkürlichen Zuordnungen führt. Dafür ist zu einem Teil auch die fehlende Begriffserklärung verantwortlich. Beispielsweise wäre ein klärendes Wort zu Begriffen wie „Redistribution in der Legitimationssphäre“ oder „Protektion in der Distributionssphäre“ wünschenswert. Die Zuordnung zu dem Raster der Matrixfelder erreicht dort ein hohes Maß an Willkürlichkeit, wo etwa die Sozialpolitik als ein Instrument der „Redistribution in der Verteilungssphäre“ behandelt wird, die „Beseitigung der Arbeitslosigkeit“ und der „Ausbau des Gesundheitsschutzes“ zur „Protektion in der Produktionssphäre“ und der „Ausbau des Gesundheitssystems“ und die „Wohnungsbaupolitik“ der „Protektion in der Distributionssphäre“ zugeteilt wird. Dies sind nicht nebensächliche Dispositionsmängel; sie weisen auf Inkonsistenz in der zugrunde liegenden Theorie des Systemvergleichs hin. Ebenso wird das Problem des ökonomischen Lenkungsmechanismus zergliedert, zu dem in verschiedenen Abschnitten Ausführungen gemacht werden, obwohl es nur als Einheit gewürdigt und verglichen werden kann.

Es wäre verwunderlich, wenn nicht jeder sachkundige Leser zu der großen Zahl von behandelten Einzelproblemen manche kritische Anmerkungen im Detail zu machen hätte: So ging es z. B. im Gewerkschaftsstreit der Sowjetunion schon unter Lenin nicht so sehr um die protektive Funktion (S. 248), sondern darum, wer Träger der Entscheidungsrechte in der Wirtschaft sein sollte, Staat oder Gewerkschaften. Man kann auch nicht damit einverstanden sein, daß im Sozialismus Krisen weniger in der Produktionssphäre begründet seien (S. 343) oder daß das hohe Volumen des Staatshaushaltes als redistributives Potential hervorgehoben wird, ohne gleichzeitig die Bedeutung der Investitionsfinanzierung durch den Staatshaushalt zu nennen (S. 121). Solche Monenda im Detail ergeben sich bei der Fülle des Stoffes fast zwingend. Von größerem Gewicht ist jedoch, daß sich durch das gesamte Buch eine politische Wertung zieht, welche den Vf. als Befürworter eines demokratischen Sozialismus ausweisen dürfte. Auf diese Weise soll offensichtlich jeglicher „liberaler, bürgerlicher Pseudoobjektivismus“ vermieden werden und durch gleichermaßen kritische Distanz gegenüber jedem bestehenden kapitalistischen und sozialistischen System ein höherer Grad an Wissenschaftlichkeit erreicht werden. Aber

einem solchen Standpunkt ist auch eine Reihe von Urteilen zuzuschreiben, die deutliche Parteinahme verraten, so etwa, wenn bei der Freizeitgestaltung eine Überlegenheit des Sozialismus festgestellt (S. 243) oder wenn der Widerstand Bürgerlicher gegen Enteignung als Obstruktion bezeichnet wird (S. 324). Die Fälle ließen sich beliebig vermehren. Trotz der hier methodisch, sachlich und im Wertebereich vorgebrachten Kritik muß das Buch als eine wichtige Veröffentlichung auf dem Gebiet des Systemvergleichs gelten, nicht nur deshalb, weil es eine enorme Materialfülle verarbeitet und methodisch neue Wege gegangen ist, sondern weil eine Fülle von Anregungen, gerade auch solche, die zum Widerspruch reizen, darin enthalten ist.

Münster i. W.

Friedrich Haffner

Karl-Eugen Wädekin: Sozialistische Agrarpolitik in Osteuropa. II. Entwicklung und Probleme 1960—1976. (Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen, Reihe I; Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, Bd 67.) In Komm. bei Duncker & Humblot. Berlin 1978. 338 S., 34 Tab. i. T., engl. Zussfass.

Bei dem hier zu besprechenden Werk handelt es sich um den zweiten Band einer umfassenden Abhandlung des Vfs. über „Sozialistische Agrarpolitik in Osteuropa“. Der 1974 unter dem Titel „Von Marx bis zur Vollkollektivierung“ erschienene erste Band brachte eine nach Ländern gegliederte Darstellung des Kollektivierungsprozesses der Landwirtschaft in den Ostblockstaaten, der — mit Ausnahme Polens und Jugoslawiens — zu Beginn der sechziger Jahre seinen Abschluß fand. Ihm folgt nunmehr ein nach sachlichen Gesichtspunkten unterteilter Vergleich der Entwicklung und Probleme der Landwirtschaft in neun dem „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ (RGW) angehörenden Ostblockstaaten (sowie Albanien) im Zeitraum 1960—1976.

In der Einleitung weist der Vf. darauf hin, daß nach erfolgter Sozialisierung der Agrarproduktion eine Schwerpunktverlagerung der Agrarpolitik im Sinne vermehrter Berücksichtigung pragmatisch-ökonomischer Aspekte zu beobachten sei. Das gilt auch für die noch vorwiegend kleinbäuerlich strukturierten Länder Polen und Jugoslawien. Infolge der in allen Mitgliedsländern — mit Ausnahme Ungarns — fortbestehenden Lebensmittelknappheit und des zunehmenden Arbeitskräftemangels in der Landwirtschaft traten Zielsetzungen in den Vordergrund wie: Steigerung der Agrarproduktion, Industrialisierung und Spezialisierung der Landwirtschaft und Beseitigung des materiellen und kulturellen Stadt-Land-Gefälles. Die zunächst zu diesem Zweck getroffenen Maßnahmen, nämlich: vermehrte Investitionen, Erhöhung der Erzeugerpreise und Landarbeiterlöhne sowie Verbesserung der Infrastruktur auf dem Lande, wurden im Verlauf der siebziger Jahre abgelöst durch das Konzept der „agrarischen Kooperation und Integration“.

Die folgenden neun Kapitel bringen dann alle wesentlichen, die Organisation sowie Aufwand und Ertrag der Landwirtschaft betreffenden Kennwerte unter besonderer Berücksichtigung der zwischen den einzelnen Mitgliedsländern bestehenden Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Global betrachtet lassen sich drei Ländergruppen gegeneinander abgrenzen (Summary, S. 337): 1) hochindustrialisierte Staaten (DDR und ČSSR), 2) eine intermediäre Ländergruppe (Polen und Ungarn), 3) Länder am Anfang der Industrialisierung (UdSSR und